

Gottesdienst am Sonntag Rogate, 17.05.2020
Martin-Luther-Kirche Tegernheim

Pfarrerin Cordula Winzer-Chamrád

Wochenspruch:

Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet. Ps 66,20

Ablauf Kurzgottesdienst wegen Corona-Einschränkungen:

Orgelvorspiel

Begrüßung

Lied EG 558,1-2 „Ich hör die Botschaft“ mit Einzug der Osterkerze

Osterkerze entzünden und Worte zur Darstellung

Lied EG 558,3-4 „Ich hör die Botschaft“

Vorbereitungsgebet

Lesung 1. Tim 2,1-6

Glaubensbekenntnis

Lied KAA 032 „Du bist mein Zufluchtsort“

Predigt Mt 6, 5-15

Lied EG 344,1-3 „Vater unser im Himmelreich“

Abkündigungen

Fürbitten

Vaterunser auf Russisch und Italienisch

Lied EG 167,1-2 „Wir wollen fröhlich singen“

Entlassung und Segen

Orgelnachspiel

Begrüßung:

Wir beginnen diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. (Amen)

Liebe Gemeinde,

herzlich willkommen zum Gottesdienst hier in der MLK. Schön, dass Sie gekommen sind und Platz gefunden haben. Der heutige Sonntag trägt den Namen Rogate. Das heißt „bittet“. Gemeinsam bitten und beten wollen wir mit Worten, Liedern und Stille.

Mit allen Vorschriften, dem Sicherheits- und Hygienekonzept im Hinterkopf sind wir heute nach 9 Wochen Gottesdienst-Pause aufgrund der Corona-Beschränkungen wieder hier. Das gab es noch nie in der über 50jährigen Geschichte dieser Kirche hier.

Wir haben die Zeit aber auch genutzt und haben den Kirchenraum, die Erweiterung und den Eingangsbereich in Eigenregie gemalert. Für die Mithilfe danke ich Christian Hammer, Philipp Bahn Müller, Anatol Schreiner, Heike und Martin Müßig. Ich freue mich sehr über das frische Weiß in unserem Gottesdienstraum.

Planmäßig wären heute hier 19 Jugendliche in zwei Gottesdiensten konfirmiert worden. Wir haben die Konfirmation verschoben. Wir denken an alle Familien (und begrüßen einige in unserer Mitte). Unsere Konfirmandenfreizeit im Oktober hatte das Thema „Gebet und Vaterunser“. Daran können wir heute anknüpfen.

In der Passionszeit begann wegen der Pandemie die Gottesdienst-Pause. In der österlichen Freudenzeit dürfen wir wieder beginnen. Sie sehen, dass die Osterkerze noch fehlt. Der Kerzenständer ist leer. Ich wollte sie nicht unbemerkt hierher stellen. Deshalb habe ich ein Osterlied ausgesucht, welches nach dem Ostersieg Jesu fragt. Während wir singen, trägt Gaby Hable die von ihr gestaltete Kerze feierlich herein.

Wir singen von dem Lied zunächst die Strophen 1+2, später dann 3+4.

Vorbereitungsgebet:

Wir danken Gott, dass wir hier sein und uns in seinem Namen versammeln können, um miteinander Gottes Wort zu hören und zu ihm zu beten. [Stille]

Wir klagen Gott, was wir nur schwer fassen und begreifen können:

Gott, wir klagen dir unsere Angst. Angst vor der Bedrohung unserer Gesundheit, unseres Lebens, unserer wirtschaftlichen Existenz, unserer lieben Gewohnheiten, unseres Wohlstandes.

Wir klagen dir unsere Angst vor Überforderung durch die vielen neuen Ansprüche und Erfordernisse, die uns beschäftigen und in Atem halten.

Unsere Angst vor einem veränderten Leben, das uns fremd und unbekannt ist.

Wir klagen dir unsere Angst um den Erhalt unserer Beziehungen, unserer Verbundenheit und Gemeinschaft.

Gott, wir klagen dir unsere Angst vor einer Zukunft, die ungewiss, bedrohlich, dunkel und nicht planbar vor uns liegt.

[Stille]

Nimm von uns, was uns belastet und ängstigt.

Gib, dass wir mit freiem Herzen dir dienen und dich preisen.

Durch Jesus Christus, unsern Herrn.

Amen

Predigt zu Mt 6,5-15:

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.
(Text Mt 6,5-15 lesen)

5 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. 6 Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten. 7 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. 8 Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. 9 Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. 10 Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. 11 Unser tägliches Brot gib uns heute. 12 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. 13 Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. [Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.] 14 Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergibt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. 15 Wenn ihr aber den Menschen nicht vergibt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.

Liebe Gemeinde!

In den letzten Wochen hatten wir keine Gelegenheit, hier miteinander zu **beten**. Nun wird unsere Kirche wieder belebt, indem wir das Wort Gottes hören und beten. Unsere Lebensumstände während der Corona-Ausgangs-Beschränkungen und des Kontaktverbots ähnelten einem verschlossenen Kämmerlein. Wer gebetet hat, tat es gezwungenermaßen im Verborgenen. Wem die Worte im Halse stecken blieben, konnte sich nicht an ein vorgetragenes, gemeinsames Gebet einfach anhängen. Vielleicht haben Sie die Gottesdienst- und Gebetsangebote in Radio, Fernsehen und Internet genutzt.

Wie sieht es mit unserem Beten aus? Unserer heutigen Situation entspricht es wohl nicht, dass wir zu viele Worte zu Gott plappern. Sondern die Herausforderung ist, überhaupt Worte des Gebets zu finden, und dabei Hilfe für das eigene Leben zu erfahren. Es wird nicht mehr selbstverständlich gebetet. Das Beten ist sogar vielen Menschen fremd, v.a. den jüngeren.

Die Menschen zur Zeit **Jesu** waren eingeübt in tägliche, feste Gebetszeiten. Was angemessen ist und was nicht, war dennoch ein Thema. Jesus kritisierte die fromme Angeberei

beim Schau-Beten wie auf einer Bühne. Er kritisierte das ständige Herunterleiern aller Anliegen als könnte man damit Gott zur Erfüllung der eigenen Wünsche überreden. Also wie einen Wunschzettel rauf und runter plappern. Ihr sollt das nicht so machen, sagt Jesus. Das bringt nichts. Und vielleicht fragen wir uns heute manchmal: Was bringt das Beten überhaupt?

Beten ist kein Selbstgespräch. Wer betet, kommt in Beziehung. In **Beziehung zu Gott**, ins Zwiegespräch. Und der kommt zu sich selbst. Auch, wenn ich unmittelbar mit den Ohren keine Antwort hören kann. Seine Antworten begegnen uns eher. Oder sie ereignen sich in unserem Leben. Wenn wir seine Antworten merken und erkennen, ist das etwas ganz Besonderes. Beim Reden mit Gott verbinden wir uns mit einem höheren Gegenüber, dem wir vertrauen. Aus solchem Vertrauen entsteht eine andere Sicht auf mein Leben, meine Beziehungen, die Zukunft. Wer betet, der wird auch handeln. Dessen Leben verändert sich.

Beten heißt, dass ich mein ganzes **Vertrauen auf Gott** richte. Gott weiß schon, was ich brauche. Ich muss es ihm nicht nochmals sagen. Und ich soll wissen, dass er mich kennt, führt und leitet. Ich brauche mich nicht zu sorgen. Er sorgt für mich, für das Lebensnotwendige. Die eigenen Sorgen loszulassen, ist jedoch nicht einfach. Das merken wir gerade in der jetzigen Situation, die mit Umbrüchen, Ängsten und Unsicherheit einhergeht. Da kann es helfen, sich zu vergewissern, dass Gott Gutes will und für uns sorgt. Dass es eine Zukunft für uns gibt.

Not lehrt beten, sagt der Volksmund. Ja, das habe ich erlebt. Aber ich habe auch das große Schweigen und die Lähmung zu Beginn der Corona-Krise hierzulande gespürt. Nach der ersten Schockstarre oder auch dem ersten Aktionismus besinnen wir uns allmählich wieder. Vielleicht auch auf das, was uns im Leben wirklich trägt. Jesus hat eine einfache Antwort darauf: Euch trägt das Gottvertrauen. Und das äußert sich durch das Gebet. Er macht uns Mut dazu. Wie das Beten gelingt, darauf antwortet Jesus mit einem Mustergebet, einem Beispielgebet: dem Vaterunser. Es ist seit über 2000 Jahren das zentrale Gebet der Christenheit auf der ganzen Welt.

Wenn wir es sprechen, dann nehmen wir die Rolle von Kindern ein, die zu ihrem Papa rufen. Wir wenden uns vertrauensvoll an ihn. Mir ist in den letzten Wochen besonders aufgefallen, dass das Vater-**unser** viel öfter einsam gebetet wird als gemeinsam. Ist das nicht absurd? Wo jemand „unser“ sagt, vermuten wir eine Gemeinschaft von Menschen, die das sagen. Aber: Wo jemand einsam „unser Vater“ sagt, fühlt er sich nicht allein, sondern mit anderen verbunden. Auch wenn wir allein im stillen Kämmerlein sitzen, sind wir als Gemeinschaft von betenden Menschen verbunden. Als Menschen, die glauben und Gott vertrauen. Ist es nicht faszinierend, wie ein Gebet verbinden kann? Mich hat das im einsamen Ausharren der letzten Wochen berührt. Wer in Isolierhaft ist, wird das noch stärker erleben.

Hier in Tegernheim entstand zusammen mit unseren katholischen Geschwistern ein **Gebetsnetz**. Das gemeinsame Taizé-Gebet für Ende März war schon vorbereitet und konnte nicht mehr durchgeführt werden. Und so kam die Idee auf, die Texte und Lieder per E-Mail zu versenden. Dann konnte jeder und jede zum Termin zu Hause feiern. Weil das so gute Resonanz fand, wurde das am nächsten Sonntag wiederholt, dann wieder und wieder. Wir sind noch dabei - bis Pfingsten. Wer daran noch teilnehmen möchte, kann mir seine E-Mail-Adresse schicken. Dieses Gebetsnetz trägt und verbindet uns mit enormer Kraft. Unser Vater verbindet seine Söhne und Töchter. Durch das Vaterunser verbinden wir uns als Geschwister.

Das **Vaterunser** beinhaltet viel. Zu den sieben Bitten ist später noch ein Abschluss angefügt worden. Die ersten drei Bitten sind auf Gott bezogen: dein Name, dein Reich, dein Wille. Bei den anderen vier Bitten geht es um unsere Welt: unser Brot, unsere Schuld, unsere Versuchungen und unser Böses. Zum Schluss wird der Blick nochmals als Lobpreis auf Gott gelenkt, dem wir alles verdanken: dein Reich, deine Kraft, deine Herrlichkeit. Auf alles kann ich hier nicht eingehen. Ich möchte unseren Blick auf die **5. Bitte** in Vers 12 lenken: „**Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.**“ Darauf legte Jesus größten Wert. Bei Matthäus wird nach dem Vaterunser in Vers 14 nochmals ein Licht auf die **Vergebung** geworfen: „Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergibt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.“ Die 5. Vaterunserbitte ist die einzige Bitte, die mit einer Bedingung verknüpft ist. Wenn wir denen vergeben, die an uns schuldig werden, dann tut es Gott auch. Es kommt auf unser Verhalten an. Wer selbst nicht verzeihen kann, kann auch nicht um Verzeihung bitten. Und er kann an wahre Vergebung nicht glau-

ben. Vor Gott stehen wir immer als diejenigen da, die etwas zurückzahlen müssen und es nicht können. Gott vertraut uns viel an, z.B. die Erde oder unsere Gaben und Talente. Wir versagen immer wieder. Aber Gott vergibt uns großzügig. Wir nennen das Barmherzigkeit. Ich soll das Versagen der anderen nicht größer halten als mein eigenes Versagen. Deshalb: Hat ein anderer Schulden bei mir, soll ich sie ihm auch erlassen. Erst dann kann ich erwarten, dass Gott mir meine Schulden auch erlässt. Vergebung entlastet. Sie macht das Leben leichter. Mit Vorwürfen kann man sich leicht irren, mit Vergebung nicht. (vgl. J. Zink) Wenn wir einander vergeben, was wir uns angetan haben, dann ist die Schuld auch bei Gott getilgt. Wenn wir uns aber nicht vergeben können, dann muss Gott wie ein Richter entscheiden. Dann hat das Auswirkungen.

Liebe Gemeinde, wir leben seit Wochen in einer äußeren und inneren Enge, die dazu führt, dass wir mehr Gelegenheit haben, aneinander schuldig zu werden. Das ist eine echte Probe für uns. Für unsere Bereitschaft zur Vergebung. Deshalb finde ich besonders wichtig, Gott zu bitten, dass er uns hilft zu vergeben.

Das Vaterunser steht genau in der Mitte der Bergpredigt Jesu. Seine Botschaft ist dort gebündelt. Wir werden am heutigen Sonntag daran erinnert, wie wesentlich das Gebet zu uns Christen gehört. Es verbindet uns mit Gott und seinem Reich. Es zeugt von unserem Glauben und unserem Ringen. Das Vaterunser verbindet Christen auf dem ganzen Erdball und umspannt unsere Welt. Es schenkt uns die Kraft, das Ziel unseres Lebens vor Augen zu behalten: Dass wir durch den Glauben an Gott zu den Menschen werden, die Gott in uns sieht. Daran wollen wir uns erinnern.

Amen

„Er aber, unser Herr Jesus Christus, und Gott, unser Vater, der uns geliebt und uns einen ewigen Trost gegeben hat und eine gute Hoffnung durch Gnade, der tröste eure Herzen und stärke euch in allem guten Werk und Wort.“ (2. Thess 2,16f.)